

Koloniale Spuren in Westfalen-Lippe

Eine digitale Quellensammlung für die Kultur- und Bildungsarbeit

Rhede

*

Spätgotische Statue der Heiligen Gudula in der St. Gudulakirche in Rhede.

(Dennis Schmidt)



Figur aus: <https://www.st-gudula.de/kirchen-einrichtungen/kirchen/pfarrpatronin>

Ort: Markt 20, 46414 Rhede

Missionarinnen und Missionare in vermeintlich fernen Weltgegenden kamen nicht aus dem Nichts. Mit ihren Herkunftsregionen blieben sie oftmals verbunden und zeigten dies auch. So zum Beispiel auch die Missionarin Gudulana Hebing mit der Wahl ihres Ordensnamens.

Kommentar

Die Pfarrkirche St. Gudula in Rhede wurde gegen Ende des 19. Jahrhunderts abgerissen und im neogotischen Stil deutlich vergrößert neu errichtet. Der Stil hatte sich nicht nur im katholischen Deutschland in dieser Zeit für Kirchenneubauten und -renovierungen durchgesetzt. St. Gudula gilt als ein besonders qualitätvolles Beispiel der Neogotik. Einige wenige Stücke entstammten noch der Vorgängerkirche, so auch die spätgotische, um 1520 in den Niederlanden geschaffene hölzerne Figur der Heiligen Gudula. Sie hält ein Buch in der rechten Hand und in der Linken eine Laterne, das wesentliche Attribut der Heiligen. Das geht auf eine Legende zurück, nach der sie des Nachts auf dem Weg in die Kirche von einem Teufel bedrängt wurde, der die Kerze immer löschte, um ihren Gang zur Messe zu verhindern. Ein Engel jedoch entzündete die Kerze immer wieder aufs Neue. Daher ist der Engel zu Füßen der Heiligen mehr als eine bloße Assistenzfigur, sondern entscheidendes Erkennungszeichen. Gudula ist eine vor allem in den südlichen Niederlanden, das heißt vorrangig dem heutigen Belgien verehrte Heilige. Entsprechend trägt sie auch den Namen Gudula von Brüssel, auch wenn sie in der Nähe von Merchtem gelebt haben soll. Im heutigen Deutschland ist die Gudulakirche in Rhede eine Besonderheit: Sie ist die einzige Kirche mit diesem Patrozinium.

Was hat diese Statue in Rhede aber nun mit dem Kolonialismus zu tun? Auf den ersten Blick tatsächlich nichts, aber sie kann symbolisch für die Verbindung von Missionarinnen und Missionaren mit ihrer Herkunftsregion stehen. Denn aus Rhede stammt eine als Märtyrerin des 20. Jahrhunderts verehrte Frau: die Steyler Missionarin Gudulana Hebing. Getauft auf den Namen Gertrud wuchs sie in Rhede auf und trat 1928 im Alter von 15 Jahren in das Missionshaus Vallendar der Steyler Missionsschwestern ein. Motiviert war sie wahrscheinlich durch das wenige Jahre zuvor in ihrer Heimatstadt Rhede errichtete Haus dieser Ordensfrauen. Fünf Jahre später nahm sie bezeichnenderweise den Ordensnamen Gudulana nach der Heiligen Gudula an – auch die Rheder Niederlassung ihres Ordens trug diesen Namen. 1935 legte sie die Gelübde ab und reiste kurz darauf in das ihr zugeteilte Missionsgebiet, die Insel Manam im ehemaligen Deutsch-Neuguinea, die in dieser Zeit australisches Mandatsgebiet war.

Der Zweite Weltkrieg hatte hier erhebliche Folgen, denn Japan besetzte 1942 die Insel. 1944 wurden die internierten Missionare auf ein japanisches Handelsschiff eingeschifft, das durch einen US-amerikanischen Luftangriff am 6. Februar 1944 vor der Küste versenkt wurde. Bei diesem Angriff starb Gudulana Hebing und mit ihr 45 weitere Missionarinnen und Missionare. Darunter waren sieben andere Frauen aus Westfalen: Gertraud Hennes (Saalhausen), Maria Südbrock (Röckinghausen), Almaria Vorderwülbecke (Olsberg), Ferdinanda Mündelein (Paderborn), Emeliana Bürer (Ostheide), Egilberta Bertels (Neuenkirchen) und Dionora Uhlenbrock (Waltrop). Sie und die anderen bei dem Angriff und an den Folgen verstorbenen Missionarinnen und Missionare werden heute als Märtyrer verehrt.

Mit dem Eintritt in den Missionsorden, die Ablegung der Gelübde und dem Gang in die Missionsgebiete waren die Brüder und Schwestern zwar außerhalb Europas, aber weder aus der Welt noch aus dem Sinn. Sie hielten vielfach Kontakt zu ihren Familien, Heimatgemeinden und Herkunftsregionen. Dort waren sie die Galionsfiguren der Spendensammlung für die Mission und sie gingen ein Stück weit stellvertretend in die weite Welt. Wie sehr sie dabei ihren Heimatgemeinden verbunden sein konnten, zeigt die Wahl des Ordensnamens Gudulana, der auf die heimatliche Pfarrkirche und deren Heilige Gudula Bezug nimmt. So kann heute eine spätgotische Statue des 16. Jahrhunderts, die Schwester Gudulana kannte und deren Patronin sie verehrte, diesen Bezug symbolisch verkörpern. Nicht zuletzt auch bildlich, ging doch die Mission davon aus, das Licht des Christentums auch in die vermeintlich finstersten Winkel der Welt zu tragen.

Zugleich ist zu betonen, dass diese Verbindung sich zwar im Ordensnamen manifestiert, aber in Rhede zugleich kaum eine Erinnerung an Gudulana Hebing feststellbar ist. In der Todesanzeige in der Westfälischen Tageszeitung vom 4. November 1944 ist sie Teil der Notizen über viele Tote, worunter zahlenmäßig die gefallenen Soldaten dominieren. Gudulana war der Kategorie „Terrorangriffen fielen zum Opfer“ zugeordnet, worunter diejenigen aufgeführt waren, die bei Luftangriffen der Alliierten starben, die propagandistisch als Terror eingeordnet wurden. So heißt es unter anderem: „Bei einem Terrorangriff auf Neu-Guinea starb sie im Alter von 32 Jahren, von denen sie 9 Jahre in der Mission verbrachte.“ Der Luftangriff bot hier die Gemeinsamkeit mit anderen Opfern. Als Märtyrerin erscheint sie hier noch nicht, sie war eine von vielen Toten des Krieges. Erst Jahrzehnte später wurde sie durch „Das deutsche Martyrologium des 20. Jahrhunderts“ wieder in Erinnerung gerufen und nun zur Blutzeugin des Glaubens. Durch diese von außen herangetragene Erinnerung wird sie nun auch in Rhede als eine bedeutsame Persönlichkeit erinnert.

Forschungsliteratur

Dalhaus, Josef H.: 100 Jahre Sankt Gudula 1901 – 2001, Rhede 2001.

Maier, Bernhard: Die Bekehrung der Welt. Eine Geschichte der Mission in der Neuzeit, München 2021.

Stegmaier, Ortrud: Art. „Schwester Gudulana (Gertrud) Hebing“, in: Helmut Moll (Hg.): Zeugen für Christus. Das deutsche Martyrologium des 20. Jahrhunderts, 7. Auflage, Paderborn u.a. 2019, S. 1547–1549.

Weitere allgemeine Angaben zum Projekt unter

https://www.fernuni-hagen.de/geschichte/lg3/forschung/projekte/koloniale_spuren.shtml

Lizenzhinweis



Die Dokumente aus der Reihe „Koloniale Spuren in Westfalen-Lippe. Eine digitale Quellensammlung für die Kultur- und Bildungsarbeit“ stehen unter der Lizenz [CC BY-ND 4.0](https://creativecommons.org/licenses/by-nd/4.0/) (Namensnennung-Keine Bearbeitungen 4.0 International).